

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Sutcliffe, William

Der Zirkus der Diebe

und die lausige Lotterie

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

EINS

EIN JUNGE AUF EINEM KAMEL

Alles begann mit wüstem Rumpeln und Rattern und einem kaum spürbaren Beben in der Luft. Zuerst bemerkten es nur die Tiere.

Puschelfuß MacFluff, der Tigerkater aus dem Postamt, spitzte ein Ohr und dachte kurz nach. Dann entschied er, dass die Geräusche nichts mit dem Befüllen seines Futternapfs zu tun haben konnten, und döste weiter. Phantastikatz, der eingebildete Kater aus dem Wirtshaus, der Puschelfuß seit neuestem sein Revier streitig machte und ihm nur ein halbes Fensterbrett übrig ließ, kombinierte flink, dass der Krach von einer Horde Men-



schen und ihren merkwürdigen Fahrzeugen stammte. Rätselhaft war jedoch ein weiches Klipp-Klapp, das sich unter das Getöse mischte. Es klang ganz eindeutig nach Hufen, aber nicht nach Kuh oder Pferd. Nein: Hier war etwas anderes unterwegs. Etwas ziemlich Riesiges, das gemächlich einherschritt. Phantastikatz ließ mit einer Schaut-nur-alle-wie-phantastisch-ich-bin-Geste seinen Schwanz zucken und blickte sich suchend um. Ob noch jemand außer ihm die Geräusche registriert hatte?

Natürlich nicht. Phantastikatz wippte unwillig mit den Barthaaren. Es war so ungeheuer langweilig, an einem Ort zu leben, an dem alle anderen Wesen so viel dümmere (und wesentlich weniger phantastisch) waren als man selbst.

Phantastikatz gähnte und reckte sich. Dabei bekam er Lust auf ein Nickerchen, eine Leckerei, eine Kuschelei und eine Keilerei. Er beschloss, einen Spaziergang an der Hauptstraße zu machen. Diesem riesigen, komisch behuften Wesen ging man wohl besser aus dem Weg – wer weiß, vielleicht war es ja gefährlich!

Pfiffel war der Nächste, dem etwas auffiel. Pfiffel müsste eigentlich Astronom, Nuklearphysiker, zumindest aber Universitätsprofessor sein. Leider blieb ihm ein solcher Berufsweg jedoch verwehrt, weshalb er sich wohl oder übel mit einem Dasein als Hund zufriedengeben musste. Jetzt spürte er jedenfalls, dass etwas Großes im Anmarsch war, das die gesamte Stadt vielleicht für immer verändern würde. Bevor er sich allerdings mit den Eindringlingen befassen konnte, musste Pfiffel unbedingt noch die unbeschnüffelten Bäume auf seiner Morgenroute inspizieren. Es ist absolut erstaunlich, was man durch Beschnüffeln eines Baumes alles erfahren kann – vor allem wenn man Pfiffel ist. Er betrachtete sich als inoffizieller Polizeihund der Stadt und die Bäume an der Hauptstraße als seine persönliche Überwachungsanlage.

Nach nur einer halben Stunde sorgfältigen Schnüffeln wusste Pfiffel ganz genau, wer wann hier gewesen war (und was die Leute zum Frühstück verspeist hatten).

Hannah war das erste Menschenwesen, dem auffiel, dass etwas in der Luft lag. Sie machte gerade ein Experiment mit Fliegenden Fischen (nicht mit echten selbstverständlich, sondern mit papiernen), bei dem sie zu erforschen versuchte, ob die kleinen oder die großen weiter fliegen, wenn man sie aus dem Fenster seines Zimmers wirft[☺] – Hannah experimentierte also gerade mit Fliegenden Fischen, als sie das Beben in der Luft spürte und das Rumpeln und Rattern hörte, das Puschelfuß' Ohr gespitzt, Phantastikatz' Schwanz zum Zucken gebracht und Pfiffel vom Baumbeschnüffeln abgelenkt hatte. Hannah, die eben nur ein Mensch war, hatte keine Ahnung, was diese Geräusche bedeuten mochten. Da sie aber ein besonders waches und neugieriges Gehirn besaß, war ihr sofort klar, dass sie das Rätsel lösen musste. Und dass die Zeit drängte – mit solch langweiligen Tätigkeiten wie Frühstücken und Anziehen konnte sie sich deshalb keinesfalls aufhalten.

☺ Ergebnis: die kleinen.

Im Schlafanzug rannte sie nach unten, sprang in ihre Gummistiefel, schrie ihrer Mama etwas zu, das sich etwa so anhörte wie: »*Murmel murmel Laden murmel murmel BIS GLEICH TSCHÜÜHÜÜS!*« und flitzte zur Haustür hinaus.

Beinahe sofort stieß sie auf Pfiffel, der von einem sehr interessant riechenden Baumstamm aufblickte, Hannahs Tempo und ihren seltsamen Aufzug bemerkte und ihr einen fragenden und zugleich wissenden Blick zuwarf, der besagte: »Willst du nach dem Lärm gucken?«

Hannah blieb stehen und kraulte Pfiffel zwischen den Ohren[🐾], eine Geste, die Pfiffel so deutete: »Ja. Willst du mitkommen, oder bist du zu beschäftigt damit, deine Pip-I-Mails zu lesen?«

🐾 Anmerkung für Nicht-Hundemenschen: Das ist freundlich gemeint. Hunde mögen das! Anmerkung für Nicht-Menschmenschen: Menschen mögen das nicht! Menschen zwischen den Ohren zu kraulen, wird nicht als freundlich empfunden und sollte ohne offizielle Erlaubnis nicht ausprobiert werden.

Pfiffel löste seine Nase etwas widerstrebend von dem betörenden Duft, den Prinzessin hinterlassen hatte (die pikfeine preisgekrönte prächtige Pudeldame, die mit ihren possierlichen Pudelkindern in einem prunkvollen Pudelpalast am Paradeplatz wohnte) und schüttelte sein Hinterteil, was in Pfiffels Sprache so viel hieß wie: »Warum nicht?«, oder vielmehr: »Ich hätte mir ja nicht die Mühe gemacht, dem Radau hinterherzuspionieren. Aber ich hab gern ein bisschen Gesellschaft – also, dann mal los.«

Und so sausten Hannah und Pfiffel die Hauptstraße entlang, zwischen den kleinen roten Ziegelhäusern hindurch und auf die Felder hinaus. Hannah rannte, was das Zeug hielt, und Pfiffel trabte so langsam, wie er konnte, ohne das Gefühl zu haben, dass er rückwärts lief.

Pfiffel bedauerte die Menschen immer wieder aufs Neue. Wie furchtbar frustrierend es doch sein musste, so *langsam* zu sein und außerdem quasi blind, wenn es ums Riechen ging. Halb taub waren sie sowieso – Menschenohren hör-

ten einfach gar nichts, was nicht bereits an Getöse grenzte. Ganz zu schweigen davon, dass den Menschen alles entging, was wirklich wichtig war. Kurzum: Bis auf ihre Fähigkeit, Hundefutterdosen zu öffnen, waren Menschen ziemlich unbrauchbar. Nur Hannah bildete eine Ausnahme, fand Pfiffel. Sie war viel weniger doof als ihre Artgenossen.

Gleich nach dem Bahnübergang sahen Hannah und Pfiffel etwas, dass sie so abrupt zum Anhalten brachte, als seien sie mit dem Kopf gegen eine Glaswand geknallt. Auf einem schmalen Feldweg, der sonst nur von Traktoren, Hasen und verirrtten Wanderern benutzt wurde, bewegte sich der sonderbarste Zug von Fahrzeugen und Lebewesen vorwärts, den die beiden jemals zu Gesicht bekommen hatten.

Ganz vorne stolzierte ein Kamel. Auf dem Kamel saß ein Junge, der von Kopf bis Fuß in roten Samt gekleidet war und lauthals ein Lied schmetterte. Als Nächstes kam ein Elefant, auf dessen Rücken ein Mann im Tiefschlaf lag. Dahinter fuhr ein Wohnmobil mit zwei Liegestüh-

len auf dem Dach. In dem einen Liegestuhl saß ein Mann, der ein Akrobatentrikot trug und offenbar gerade seinen Schnurrbart wachste; im anderen eine Frau, deren Bekleidung entweder aus drei mit Schnur verbundenen Fingerhüten oder aber einem äußerst knappen Bikini bestand. Das Wohnmobil zog einen Wohnwagen, der einen Wohnwagen zog, der wiederum einen dritten Wohnwagen zog. Es handelte sich also sozusagen um eine Wohnwagen-Karawane. Das Schlusslicht bildete ein Sattelschlepper [¶], der mit Regenbögen, Schmetterlingen, Blumen, Eiscremehörnchen, Grinsegesichtern, Kometen und tanzenden Hündchen bemalt war. An der Seite prangte in klobigen dreidimensionalen Buchstaben die Aufschrift

SCHARKS UNGLAUBLICHER ZIRKUS.

¶ Ein Sattelschlepper ist kein Typ, der einen Haufen Pferdesattel hinter sich herschleppt – sondern ein großer Lastwagen, der sich in der Mitte biegen kann. Über diese Fähigkeit verfügen auch Menschen, Pinguine jedoch zum Beispiel nicht.

»Es ist der Zirkus!«, jubelte Hannah.

»Müuuu«, erwiderte Pfiffel leicht spöttisch; das sollte bedeuten: »Danke für die Erklärung.«

Hannah machte auf dem Absatz ihrer Gummistiefel kehrt, raste Richtung Stadt zurück und krakeelte dabei in einem fort: »Der Zirkus ist da! Der Zirkus ist da! Der Zirkus ist da!«

Pfiffel rührte sich nicht vom Fleck, denn er wusste, dass Hannah es sich gleich noch einmal anders überlegen und zurückkommen würde.

Und tatsächlich: Schon blieb sie stehen. Ihr war nämlich ein fabelhafter, phantastischer Gedanke gekommen. Das Kamel! Der Junge! Ein Kamel, ein Junge, *zwei* Höcker. Sie könnte sich doch mitnehmen lassen! Na gut, die Kombi aus Schlafanzug und Gummistiefeln war vielleicht nicht ideal zum Trampen, aber da der Junge quasi in Gardinen gekleidet war, würde ihn ihr Outfit vielleicht nicht stören. Und was die anderen Bewohner der Stadt anging: Wer achtete denn schon auf Kleidung, wenn man auf einem Kamel angeritten kam?

Hannah drehte sich um und rannte zu Pfiffel

zurück, um ihm von ihrer großartigen Idee zu berichten. Aber an seinem Blick und dem schief gelegten Kopf erkannte sie sofort, dass der schlaue Pfiffel sich bereits alles gedacht hatte. Hannah fand es ärgerlich, einem Hund geistig unterlegen zu sein, fand sich aber damit ab, weil sie nun einmal nichts dagegen tun konnte. Während sie auf das Kamel warteten, erfand sie aber etwas, um Pfiffel zu beeindrucken.

»Zirkusse sind bekannt dafür, dass sie Anhalter mitnehmen«, sagte Hannah in belehrendem Tonfall. »Das ist ein alter Brauch.«

Pfiffel zog skeptisch eine Augenbraue hoch.

»Es ist wahr«, beharrte Hannah. »Ich hab ein Buch darüber gelesen.«

Pfiffel senkte die andere Augenbraue. Es war nahezu unmöglich, Pfiffel mit etwas zu beeindrucken – und schon gar nicht mit Flunkereien, denn seine höchst allgemeingebildete Nase schien sie auf Anhieb zu wittern.

»Da kommt das Kamel!«, rief Hannah, die begriffen hatte, dass sie jetzt besser das Thema wechseln sollte.